Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 18

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hältnissen 97 tiefe Eindrücke erzielt, 8 Schrote schlugen durch, 8 blieben stecken, Summe 113. Auf 400 Schritte wurden 8 Schüsse abgegeben, welche je 19, 30 und 61 Treffer auf der ersten Scheibe ergaben (alte Kartätsche 14); auf 600 Schritte wurden ebenfalls 3 Schuß abgegeben, welche je 36, 20 und 24 Treffer auf der ersten Scheibe ergaben (alter Shrapnel 20); auf 1200 Schritte 3 Schuß ergaben je 0, 0 und 20 Treffer auf der ersten Scheibe (alter Shrapnel 20). Die zwei ersten Schüsse auf 1200 Schritt gingen 150 Schritte vor der Scheibe in den Boden. Es ist hiebei zu bemerken, daß, bei Unkenntniß der genauen Portée der Projekts-Geschosse und der Zünderfunktion, auf 600 Schritte die Sprengintervalle zwischen 160 und 180 Schritte, auf 1200 Schritt sogar 250 Schritte betrugen, während selbe höchstens 100 Schritte betragen sollten. Ein sogenanntes Einschießen auf der betreffenden Distanz war unmöglich, nachdem nur 3 Schüsse per Distanz abgegeben wurden, ferner war, hervorgerufen durch ungerechtfertigte Besorgniß für die Festigkeit des Geschosses beim Schusse, von Seite des Proponenten eine zu weit gehende Befestigung der Geschoßbestandtheile untereinander angeordnet worden, die das Prinzip der Beschleunigung der Schrote nur partiell zu Tage treten ließ, schließlich sollte der Orientirungsversuch eben bloß die Lebensfähigkeit des Projektes darthun. Kleine Abänderungen dürften es ermöglichen, in dem vorliegenden Projekte für die Feld-Artillerie ein Geschoß zu gewinnen, welches die Wirkung des Kartätsch- und Shrapnelschusses multipliziren, den Shrapnelwurf gegen gedeckte Gegner ermöglichen und der Mitrailleuse in ihrem Genre mit Erfolg Konkurrenz machen könnte. (Oest. W.-Z.)

Türkei. Am 18. d. Mts. starb der bekannte Omer Pascha, der nicht nur Muschir, sondern sogar Sardar Ekrem (etwa Feldmarschall) war. Omer Pascha oder, wie er von Hause aus hieß, Michael Lattos wurde in Oestreichisch-Kroatien, und zwar in Plaski bei Fiume im Jahre 1811 (nach anderer Angabe 1806) geboren, wo sein Vater Verwaltungslieutenant in einem Grenzregimente war. Auf der militärischen Normalschule, wo er sich eine schöne Handschrift aneignete, vorgebildet, trat er als Kadett ins Ogulner Grenzregiment ein, nahm aber, da man ihn nur als Schreiber verwandte, bald seinen Abschied, ging nach Bosnien, trat dort zum Islam über und nahm den Namen Omer an. Ein mohamedanischer Kaufmann wählte ihn zum Erzieher seiner Kinder und schickte ihn mit denselben 1833 nach Konstantinopel. Hier trat der strebsame Jüngling als Schreiblehrer in eine der neuen Militärschulen ein, gewann sich bald die Gunst des alten Seraskiers Chosrew Pascha und ward durch dessen Verwendung Schreiblehrer bei dem Thronerben, dem nachmaligen Sultan Abdul Medschid. Von da an stieg er rasch auf: 1834 zum Major ernannt, betheiligte er sich als Adjutant des Armee-Reformators, Generals Chrzanowsky, an der Organisation des Nizam (des stehenden Heeres); 1839 zog er als Oberst in Syrien gegen die Drusen, 1846 bekämpfte er den Aufstand in Albanien; 1848 rückte er als General-Major mit den türkischen Truppen in die Donau Provinzen ein. Hier war es, wo er durch sein Auftreten gegen die Russen und durch den Schutz, den er den ungarischen Flüchtlingen angedeihen ließ, sich die Gunst des liberalen Europa erwarb. Als Ober-General erstickte er 1851 den Aufstand in Bosnien und 1852 in Montenegro. Als im Jahre 1853 der große orientalische Krieg ausbrach, ward er als Muschir, Vezir und Generalissimus an der Spitze sämmtlicher Armeen den Russen entgegengestellt, über die er bei Olsotenizza (4. November 1853) und bei Cetate (6. Januar 1854) den Sieg errang. Im Uebrigen aber verhielt er sich immer nur zuwartend, während die Westmächte den eigentlichen Krimkrieg durchführten, bis es auch ihm gelang, am 17. Februar 1855 bei Eupateria die Russen blutig und mit großem Verluste zurückzuschlagen. Im Oktober desselben Jahres zog er nach Kleinasien, doch richtete er dort nicht viel mehr aus. Nach dem Kriege ward er zum General-Gouverneur von Bagdad ernannt; 1867 zog er nach Kreta, um den Aufstand zu dämpfen; 1868 erhob ihn der Sultan zum Ober-Befehlshaber der gesammten türkischen Armee.

(Allg. Milit.-Ztg.)

Verschiedenes.

— (Erinnerungen an den Winterfeldzug 1870–1871 im schweiz Jura.) Der bekannte Neuenburger Maler Bachelin beabsichtigt, den Winterfeldzug unserer Schweizer Truppen und den Uebertritt der französischen Ostarmee über die Schweizergrenze in einer Anzahl Kunstblätter darzustellen und hat, um das Werk zu einem wirklich schönen und künstlerischen zu gestalten, die bekannten Zeichner und Maler Th. Schüler aus Straßburg, Gandon, Gustav Roux und Ehrmann an demselben zu betheiligen gesucht. — Ein ähnliches Werk ist bereits erschienen unter dem Titel: Cantonnement des troupes fédérales dans le Jura bernois 1870—71 par H. Silvestre. Das erste Blatt stellt dar, wie das Genfer Bataillon Nr. 84 auf dem Platze des Stadthauses in Chaurdefonds den Fahneneid leistet, andere Blätter repräsentiren den Durchzug des Bataillons durch die Pierre pertuis, durch die Gallerien des Pichour, den Marsch nach Pruntrut, dann die verschiedenen Feldwachen zu Boncourt, bei Delle, Cheveney, Reclerc, Damvant, Fahy, Bure, Fontenay, Courtedour, die Entwaffnung des franz. Rächerkorps und verschiedene andere Begebenheiten des Feldzuges. Das Album ist zu haben bei H. Georg, Buchhandlung in Basel.

— (Feldzugs-Reminiscenz.) Die Wochenschrift „Im neuen Reich" veröffentlicht interessante Beobachtungen eines Militärs aus dem letzten Feldzuge. Aus denselben geht hervor, „daß die deutschen Truppen im Anfange, bis Sedan, ausgenommen den 16. August vor Metz, den französischen an Zahl überlegen waren. Dagegen hatten die Franzosen trefflich ausgewählte Stellungen, welche in der Regel sorgfältig verschanzt waren. Das Chassepotgewehr ist dem noch nicht verbesserten Zündnadelgewehr entschieden vorzuziehen. Dennoch siegten die Deutschen jedesmal, aber sie hatten als die Angreifenden bis gegen Sedan mehr Todte und Verwundete als die Franzosen. Denn wir hatten von Wörth und Spicheren bis Sedan regelmäßige Truppen uns gegenüber. Von da an aber kehrt sich dieses Verhältniß um, obgleich auch ferner die Franzosen sich in der Regel in trefflichen selbstgewählten Stellungen mit guten Waffen schlugen. Die Franzosen verloren mehr Leute, obgleich die Kürze der Tage, die Loire-Brücken und öfters Glatteis unsere überlegene Reiterei an Ausnützung des Sieges durch Verfolgung der Geschlagenen verhinderte.

Die republikanischen Heere hatten stets zwei bis neunmal so große Verluste an Todten und Verwundeten als wir, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das vorzeitige willige Gefangengeben ganzer Truppenmassen häufig die Zahl der französischen Todten und Verwundeten verminderte. Trotz unserer starken Ueberlegenheit fügte uns das 55,000 Mann starke Korps von der allerdings trefflichen Stellung bei Wörth aus einen Verlust von 11,000 Mann zu; der Tag bei Vionville kostete uns 17,000 Mann, der von Gravelotte weit über 20,000, und doch waren schwerlich an einem dieser Tage viel mehr als 100,000 Franzosen im Gefecht. Man vergleiche mit diesen Zahlen die Schlacht vom 19. Januar, wo die Pariser Ausfallarmee von mehr als 100,000 Mann uns (die wir allerdings zum Theil verschanzt waren) nicht mehr als 650 Mann kampfunfähig machte, während sie selbst über 6000 Mann verlor. (Auch bei Champigny verloren die Franzosen mehr Leute, als unsere spärlich verschanzten bombardirten Truppen.) Am deutlichsten springt der Unterschied in die Augen, wenn man den auf 45,000 Mann zu veranschlagenden deutschen Verlust in den drei Schlachttagen von Metz mit unsern Verlusten bei den drei- bis fünftägigen Schlachten von Orleans, Le Mans und Belfort vergleicht, wo die Franzosen etwa eben so stark als bei Metz, wo wir etwa nur ein Drittel, bei Belfort ein Siebentel so stark waren, als am 18. August. Unsere Verluste den starken Stellungen von Orleans und Le Mans gegenüber wurden auf je 3000, diejenigen in den überaus dünnen Defensivstellungen bei Belfort sogar nur auf 1200 angegeben. — Die Moral dieser Rechnungen ist, daß nur gut und länger eingeübte Soldaten dem Feinde gefährlich, dem eigenen Lande ein Schutz sind.